

schnitt kann er mit den Worten beschließen: „Leben, Licht und Wahrheit versprechen die Mysterienreligionen und das Christentum. Die Erlösung des Versprechens und damit die wirkliche Erlösung finden wir nur auf Seiten des Christentums.“ Der siebente Abschnitt „Christliche und außerchristliche Sittenlehre“ (S. 60—71) bietet folgende beachtenswerte Sätze: „Das Gebot der Nächstenliebe überhaupt ist nicht das Neue und Auffallende am Christentum. Das Neue ist die Art der Liebe“ (S. 66). In der religiösen Grundlage des Liebesgebotes, im persönlichen, sittlichen Verhältnis des Geschöpfes zum Schöpfer, des Erlösten zum Erlöser, des sittlich Schwachen zum übernatürlich ihn Stärkenden — darin liegt das Neue im Liebesgebot Christi. — Eine die Welt erneuernde Sittlichkeit! — Das ist es, was moderne Religionsgeschichtler dem Christentum gerne absprechen (S. 68). Im achten Abschnitt „Christliches und außerchristliches Kultleben“ (S. 71—78) kann der Leser ersehen, wie oberflächlich und leichtfertig moderne Gelehrte mit der Wort- und Formensprache umspringen und zum Schaden vieler wirken, während doch ein altes Sprichwort den rechten Weg weist: Si duo faciunt (vel dicunt) idem, non est idem. Den Abschluß der reichhaltigen, leider zu gedrängten Monographie macht ein Rückblick und ein Ausblick (S. 78—80) und gipfelt wohl in dem Satz (S. 79): „Die Superiorität des Christentums über die Heidenwelt läßt sich schon jetzt als eine Erkenntnis bezeichnen, welche durch keine noch so fühlige Entwicklung der Religionsgeschichte wird erschüttert werden können.“

St. Florian.

Dr. P. Amand Polz.

10) **Traktat vom Samaritanermessias.** Studien zur Frage der Existenz und Abstammung Jesu. Von Heinrich Hammer. (101 S.) Bonn 1913, Karl Georgi, Universitäts-Buchdruckerei und Verlag. M. 2.50.

Diese Monographie, welche nach dem Geständnisse auf S. 100 einen Juden zum Verfasser hat, erklärt sich auf dem Titelblatte als „Studien zur Frage der Existenz und Abstammung Jesu“. Diese Studien haben zum Ausgangspunkte die Altertümer des Josephus Flavius, und zwar die Stelle XVIII. 4. 1, nach welcher Jesus ein Samaritaner war und die Juden keinen Teil an seinem Tode haben. Für diese Ansicht beansprucht der Verfasser auf S. 100 die Priorität des Gedankens und das Verdienst, die Juden von einem auf ihnen seit beinahe 2000 Jahren lastenden ungerechten Vorwurf befreit zu haben. Vor dem Lichte dieser Stelle müssen alle Lüchter sozusagen auslöschen wie Tacitus, Annales XV. 44, Jos. Flav. Antiqu. XVIII. 3. 3; von dem Lichte dieser Stelle müssen sich die heiligen Evangelienbücher der nunmehr bald 2000jährigen katholischen Kirche bestrahlen lassen (S. 39—43, 48—52, 68—81), die Biographien Jesu können (S. 81—84) sich eines Bessern belehren lassen. Selbst die topographischen Angaben der Evangelienbücher werden korrigiert: ein Städtchen Nazareth gab es zur Zeit Jesu nicht (S. 24), Bethlehem als Geburtsort Jesu lag in Samaria (S. 26), der Berg Garizim ist es, auf dem die Bergpredigt gehalten wurde (S. 27). Die Apostel wie auch die Evangelisten waren nach Hammer (S. 96) samaritanischer Abstammung, nur ein Schüler Jesu war Jude mit allen seinen Vorzügen und Fehlern: Paulum meint Hammer; dieser verheidnischte das Judentum und es entstand ein Christentum. Vor Paulus war das Christentum eine politische Anschauung, von einem Volksführer geschaffen; Paulus, der Apostel, machte es zur Religion (S. 97). Als Mittel zu dieser Entwicklung unter den Händen Jesu und der Apostel wird schon auf S. 2 auf den Opportunismus verwiesen, die Anpassungsfähigkeit des Lehrsystems Jesu. Bei seinen Studien hat sich Hammer von Strauß und Renan beraten lassen, von den protestantischen Hyperkritikern hat er die Termini Ur-Matthias (S. 88) und Ur-Markus (S. 89) gelernt, auf die weise Bemerkung des Pharisäers Gamaliel, auf den auch Hammer etwas hält (S. 98), hat er nicht geachtet: „Ist das Werk von Menschen, so wird es von selbst zerfallen; ist es aber von

Gott, so werdet ihr es nicht zerstören;" auch Hammer nicht, nachdem Jesu Werk — die christkatholische Kirche — beinahe 2000 Jahre schon besteht.

Das obige Zitat Ur-Matthias geschah mit Absicht, weil Hammer die geschichtlichen Personen Matthäus und Matthias nicht auseinanderhält (vgl. S. 31, 36, 44, 45, 49, 53, 69, 71, 74, 75, 76, 79, 86, 88, 89, 91, 93). Das griechische logia ist immer loggia gedruckt (z. B. S. 33, 53), die Orthographie von Rabbi (z. B. S. 16), von Megillah (z. B. S. 34), von Abba (z. B. S. 50) ist zu beanstanden. Da der Verfasser ein Jude ist, so ist nicht zu verwundern, daß der Talmud eine reichliche Verwendung findet (S. 14—23, 57—67). Auch über die Urheberschaft des Briefes an die Hebräer hat Hammer für nötig gefunden, sich zu äußern (S. 53—57), und schreibt ihn Simon dem Zauberer zu (S. 56).

St. Florian.

Dr. P. Amand Pötzl.

11) **Die Apostelgeschichte.** Dem christlichen Volke zur Betrachtung vor-gelegt von Dr. Ferdinand Rüegg, Bischof von St. Gallen. Kl. 8° (322 S.). Einsiedeln 1913, Benziger u. Co. Brosch. M. 2.80; geb. M. 3.40.

Diese ausschließlich praktischen Zielen dienende Volksausgabe der Apostelgeschichte ist in edelstem Sinne populär geschrieben und eine wirklich angenehme Lektüre. Mühelos wird der Leser in das Verständnis dieses interessanten Buches des Neuen Testamentes eingeführt und angeleitet, den heiligen Text auf die aktuellen Lebensfragen anzuwenden. In der Geschicklichkeit, die Aufmerksamkeit des Lesers auf den Inhalt der Erzählungen zu wecken — vgl. die Fragen vor jedem neuen kleinen Abschnitte! — und das Gesehene für die verschiedenen Lagen unseres Lebens nutzbringend zu machen, besteht das Hauptverdienst des prächtigen Büchleins.

Dem in einzelne kleinere und nach Umständen größere Sinnabschnitte geteilten heiligen Text, der in Großdruck nach Arndts Uebersetzung geboten ist, werden jedesmal einige erläuternde Bemerkungen vorangestellt und je nach der praktischen Verwendbarkeit religiös-sittliche Reflexionen beigegeben. Der ganze heilige Bericht ist in 93 Nummern zerlegt, die mit gut gewählten Aufschriften ausgestattet sind; außerdem ist in Schlagworten der wichtigste Inhalt der betreffenden Nummer hervorgehoben.

Ein Kärtchen mit den Reisen des Apostels Paulus und die wirklich solide Ausstattung durch die Firma Benziger erhöhen den Wert dieses Werchens, dem wir weiteste Verbreitung wünschen.

St. Florian.

Dr. Vinzenz Hartl.

12) **Beiträge zur Geschichte der Sixto-Klementinischen Bulgata** nach gedruckten und ungedruckten Quellen. Von P. Hildebrand Höpfl O. S. B. (Biblische Studien XVIII. Band, 1. bis 3. Heft.) gr. 8° (XVI u. 340). Freiburg 1913, Herdersche Verlagsbuchhandlung. M. 9.— = K. 10.80.

Wem es noch nicht bekannt ist, der erfährt es auf S. 227 der vorliegenden Monographie, daß Pius X. dem Benediktinerorden die Vorarbeiten für eine neue Revision der Bulgata übertragen hat. Es existiert also noch keine ganz korrekte Ausgabe der Bulgata, obgleich schon die Väter des Trierer Konzils dem Apostolischen Stuhle die Ausführung des Beschlusses, daß die Heilige Schrift, voran die Bulgata quam emendatissime imprimatur, anheimgestellt haben (S. 43). Zu den Vorarbeiten aus dem Benediktinerorden hat Höpfl schon i. J. 1908 seinen Beitrag geliefert in der Monographie „Kardinal Sirleths Annotationen zum Neuen Testamente. Eine Verteidigung der Bulgata gegen Balla und Erasmus.“ (Nach ungedruckten Quellen. — Bibl. Studien XIII. B., 2. H. Bardenhewer, München). Ein zweiter Beitrag zu den Vorarbeiten ist die vorliegende Lieferung der biblischen Studien